

Deutsch von Hedwig Schipplock.



Verlag von T. Hasegawa, 17 Kami Negishi, Tokyo.



Alle Rechte vorbehalten.

製複許不有所權版

獨逸文日本昔噺

松山鏡

明治廿二年十一月廿六日版權登錄
昭和六年九月廿七日第十六版印刷
同年十月一日發行

譯述者

ヘッドウイク・シブロク

東京市下谷區上根岸町十七番地

發行者 長谷川武次郎

同市同區同町同番地

印刷者 西宮興作



Matsuyama Kagami
Der Spiegel zu Matsuyama.

Es ist schon sehr, sehr lange her, da lebten an einem abgelegenen Orte ein junger Mann und seine Frau. Sie hatten ein einziges Kind, eine kleine Tochter, welche beide von ganzem Herzen liebten. Ihre Namen kann ich dir nicht nennen, denn die sind lange vergessen; der Name des Ortes aber, in dem sie wohnten, war Matsuyama in der Provinz Echigo.

Reise ihres Mannes. Trotzdem war sie auch ein wenig stolz; denn ihr Mann war der Erste aus der ganzen Gegend, welcher nach der großen Stadt ging, wo der Kaiser und seine mächtigen Vasallen lebten, und wo so viele schöne und wunderbare Sachen zu sehen waren.

Endlich nahte die Zeit heran, daß sie ihren Mann zurückerwarten durfte. Da steckte sie das Kind in seine besten Kleider, und sich selbst zog sie ein hübsches, blaues Gewand an, von dem sie wußte, daß ihr Mann es gern hatte.

Du kannst dir denken, wie froh dieses gute Weib war, als es ihren

Mann glücklich heimkommen sah und wie das kleine Mädchen in die Hände klatschte und vor Entzücken auflachte, als es das hübsche Spielzeug erblickte, welches der Vater ihm mitgebracht hatte.



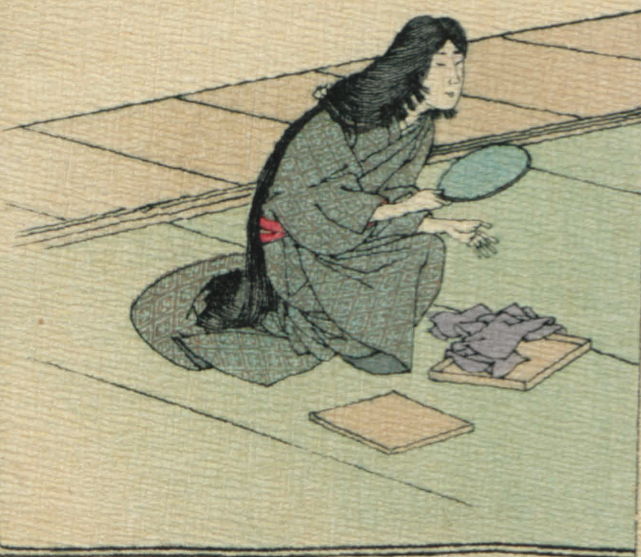


公ノ四
十
年

Er wußte viel von all den Herrlichkeiten zu erzählen, die er auf der Reise und in der Stadt selbst gesehen hatte.

„Ich habe dir etwas sehr Hübsches mitgebracht, sagte er zu seiner Frau, man heißt es einen Spiegel. Sieh hier hinein und sage mir, was du darinnen erblickst.“ Er gab ihr einen einfachen Kasten aus weißem Holz, in welchem sie, nachdem sie ihn geöffnet hatte, ein rundes Stück Metall fand. Auf einer Seite war es mit erhabenen Figuren von Vögeln und Blumen verziert und sah aus wie überfrorenes Silber, auf der andern Seite glänzte es, wie der

Klarste Krystall. Die junge Mutter
sah mit Erstaunen und Entzücken
hinein, denn vom Grunde des Spiegels
blickte ein lächelndes, glückliches Gesicht
sie an mit geöffnieten Lippen und
glänzenden Augen.



„Was siehst du?“ fragte wieder der Mann, dem ihr Erstaunen gefiel, und der sich freute, daß er etwas gelernt hatte, während er fortgewesen war. „Ich sehe eine hübsche Frau, die mich anblickt und die Lippen bewegt, wie wenn sie spräche,—und—oh—oh—, wie seltsam, sie hat ein blaues Kleid an, gerade wie meines. „Ei, du einfältiges Weibchen, was du da siehst, ist dein eigenes Gesicht,“ sagte der Mann, stolz darauf, etwas zu wissen, wovon seine Frau keine Ahnung hatte. „Dies runde Stück Metall heißt ein Spiegel; in der Stadt hat jedermann einen,

wenngleich wir sie hier auf dem Lande bisher nicht gesehen haben.“

Die Frau war hoch erfreut über ihr Geschenk und konnte während der nächsten Tage nicht genug in den Spiegel sehen. Du mußt bedenken, daß sie, weil sie jetzt zum ersten Mal einen Spiegel sah, auch zum allerersten Mal ihr eigenes, hübsches Gesicht erblickt hatte. Aber sie betrachtete etwas so Wunderbares als viel zu kostbar für den täglichen Gebrauch und that den Spiegel bald in seinen Kasten zurück, welchen sie neben ihren größten Schätzen sorgfältig aufbewahrte.

Jahre vergingen, und der Mann und seine Frau lebten eben so glücklich mit einander, wie zuvor. Die Freude ihres Lebens war ihre kleine Tochter, welche zum Ebenbilde ihrer Mutter heranwuchs und so gehorsam und liebevoll war, daß jedermann sie lieb hatte. Die Mutter, eingedenk der eigenen kleinen Eitelkeit, die sie vorübergehend gefühlt, als sie heraus gefunden, daß sie schön sei, hielt den Spiegel sorgfältig versteckt, weil sie fürchtete, sein Gebrauch möchte einen gewissen Stolz in ihrem Töchterchen aufkommen lassen.

Sie sprach darum auch nie von dem

Spiegel, und der Vater nun gar hatte denselben ganz vergessen. So geschah es, daß die heranwachsende Tochter gerade so einfach war, wie ihre Mutter und von ihrer eigenen Schönheit ebenso wenig wußte, wie von dem Spiegel, der diese Schönheit hätte zurückwerfen können.

Mit der fortschreitenden Zeit aber kam ein großes Leid über die glückliche, kleine Familie. Die gute, freundliche Mutter wurde krank; und obgleich die Tochter sie bei Tag und Nacht mit liebender Sorgfalt pflegte, ging es ihr schlechter und schlechter, bis zuletzt

keine Hoffnung mehr da war und sie sterben mußte.

Als sie einsah, daß sie ihren Mann und ihr Kind bald verlassen mußte, war die arme Frau tief bekümmert und grämte sich um die, welche sie zurücklassen mußte und am allermeisten um ihr Töchterlein.

Sie rief das Mädchen zu sich und sprach: „Mein herzliebes Kind, du weißt, daß ich sehr krank bin; ich muß bald sterben und dich und deinen theuren Vater allein zurücklassen. Versprich mir, daß du, wenn ich nicht mehr bei euch sein werde, jeden



Morgen und jeden Abend diesen Spiegel ansehen willst; in demselben wirst du mich erblicken und dadurch wissen, daß ich noch immer auf dich Acht gebe.“—Bei diesen Worten nahm sie den Spiegel aus seinem Versteck und reichte ihn der Tochter. Das Kind gab unter vielen Thränen sein Versprechen und die Mutter, welche jetzt ruhig und ergeben war, starb bald darauf.

Nun vergaß diese gehorsame und ehrerbietige Tochter niemals die letzte Bitte ihrer Mutter. Jeden Morgen und jeden Abend nahm sie den Spiegel

aus seinem Versteck und sah lange und ernsthaft hinein. Da erblickte sie das freundliche, lächelnde Gesicht ihrer verstorbenen Mutter. Nicht blaß und krank schien diese Mutter zu sein, wie in ihren letzten Tagen, sondern jung und liebreizend, wie in der guten, alten Zeit. Ihr erzählte die Tochter am Abend von den Versuchungen und Schwierigkeiten, mit denen sie während des Tages zu kämpfen gehabt, und Morgens blickte sie auf zu ihr und erbat ihre Theilnahme und ihre Ermuthigung zu allem, was ihr bevorstand.

So lebte sie Tag für Tag, wie wenn die Mutter sie sehen könnte, immer bestrebt, derselben zu gefallen, und sorgsam bemüht, das zu vermeiden, was die Mutter betrüben oder schmerzen könnte.

Ihre größte Freude war, in den Spiegel hineinzusehen und sagen zu können: „Mutter, heute bin ich gewesen, wie du mich haben möchtest.“



Als der Vater sie ohne Unterlaß Abends und Morgens in den Spiegel sehen sah, mit dem sie sich zu unterhalten schien, befragte er sie zuletzt um den Grund ihres seltsamen Benehmens.

„Vater,“ sagte sie, „ich blicke



jeden Tag in den Spiegel, um meine liebe Mutter zu sehen und mit ihr zu sprechen." Dann erzählte sie ihm von dem Wunsche der sterbenden Mutter, und wie sie nimmer versäumt, denselben zu erfüllen. Der Vater, den soviel Einfalt und so viel treuer, liebender Gehorsam rührten, vergoß Thränen des Mitleids und der Liebe. Auch konnte er es nicht über's Herz bringen, seiner Tochter zu sagen, daß das Bild, welches sie im Spiegel sah, der Widerschein ihres eigenen süßen Gesichtes wäre, welches durch die treue Liebe zur todtten Mutter und den

beständigen Verkehr mit dieser dem mütterlichen Antlitz von Tag zu Tage ähnlicher wurde.

Kataloge über erschienene Bücher, Drucke, Kalender, Albums, etc. all handgedruckt und hergestellt nach japanischen Holzschnitten, werden auf Verlangen zugesandt.

Y. NISHINOMIYA, Kunstverlag,
T. Hasegawa's Nachfolger
17, Kami Negishi, Tokyo.

